

Konzeption

der deutsch-französischen
Kindertagesstätte

Loupiot

Loupiot e.V.
Deutsch-französische Kindertagesstätte
Fuldastr. 37
12045 Berlin
Telefon: (030) 627 32 452
<http://www.loupiot.de>

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Die Kindertagesstätte stellt sich vor	4
2.1 Auftrag der Kindertagesstätte	4
2.2 Eine Elterninitiative, ein Verein	4
2.3 Die Kita-Kinder	5
2.4 Das Personal	5
2.5 Lage und Räume	5
3. Die pädagogische Arbeit	6
3.1 Unser Bild vom Kind	6
3.2 Die Ziele der pädagogischen Arbeit	6
3.3 Die Bildungsbereiche	7
3.4 Die Rolle der Erzieher/innen	8
3.5 Projekte	8
3.6 Freispiel	9
3.7 Die Gruppentrennung	9
3.8 Der Übergang in die Grundschule	10
4. Der Tages- und Wochenablauf	10
4.1 Der Tagesablauf	10
4.2 Der Wochenablauf	11
5. Die Zusammenarbeit mit den Eltern	11
5.1 Vor der Aufnahme des Kindes in die Kita	12

5.2 Die Eingewöhnung neuer Kinder	12
5.3 Der Austausch zwischen Eltern und Erziehern/Erzieherinnen	14
6. Regeln	14
6.1 Pünktlichkeit	14
6.2 Was mitzubringen ist	15
6.3 Türschlüssel	15
6.4 Spielzeugtag	15
6.5 Proviant	15
6.6 Schwarzes Brett und E-Mail	16
6.7 Krankheiten	16
6.8 Abholen der Kinder	16
6.9 Fächer der Kinder	16
6.10 Mitarbeit der Eltern	16
7. Die Zusammenarbeit im Team	17
7.1 Regelmäßiger Austausch	17
7.2 Mitarbeiterwechsel	17
7.3 Praktikanten und Praktikantinnen	17

1. Einleitung

Liebe Eltern und andere Interessierte,

über Ihr Interesse an unserer Einrichtung freuen wir uns.

Der gemeinnützige Verein Loupiot e.V. wurde im Jahr 2001 von deutsch- und französischsprachigen Berliner Eltern mit dem Ziel gegründet, eine zweisprachige Kindertagesstätte zu eröffnen. Anlass dafür war zum einen der Umstand, dass die vier bereits in Berlin existierenden deutsch-französischen Elterninitiativ-Kindertagesstätten die große Nachfrage bei weitem nicht decken konnten. Zum anderen gab es im Südosten Berlins noch kein solches Angebot, obwohl dort Menschen verschiedener Nationen mit unterschiedlichem kulturellem und sprachlichem Hintergrund zusammen leben. Mit dem Angebot einer deutsch-französischen Tageseinrichtung für Kinder möchte Loupiot e.V. auch einen Beitrag zur Integration leisten.

Im Februar 2003 wurde die Kindertagesstätte eröffnet, in der zur Zeit insgesamt 20 Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt von französisch- und deutschsprachigen Erzieherinnen und Erziehern betreut werden.

2. Die Kindertagesstätte stellt sich vor

2.1 Auftrag der Kindertagesstätte

Nach §1 KitaFöG ergänzen und unterstützen Tageseinrichtungen für Kinder als sozialpädagogische Bildungseinrichtungen die Erziehung des Kindes in der Familie. Kindertagesstätten sollen die Entwicklung von Mädchen und Jungen zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten fördern sowie Eltern eine bessere Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Erziehung ermöglichen. Die Förderung der Kinder beinhaltet Bildung, Erziehung und Betreuung. Insbesondere sollen Mädchen und Jungen dabei unterstützt werden, ihre unterschiedlichen Fähigkeiten zu erproben und zu entwickeln, ihre Lebenswelt zu erkunden und die deutsche Sprache zu erwerben. Individuelle Bedürfnisse der Kinder und ihr Lebensumfeld sind zu berücksichtigen.

In der Vereinbarung über die Qualitätsentwicklung der Berliner Kindertagesstätten (QVTAG) wird die besondere Bedeutung frühkindlicher Bildungsprozesse sowohl für die individuelle Entwicklung junger Menschen als auch für die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft als Ganzes hervorgehoben. Verbindliche Grundlage für die Umsetzung des Bildungsauftrages der Kindertagesstätten ist die Arbeit mit dem Berliner Bildungsprogramm (BBP).

2.2 Eine Elterninitiative, ein Verein

Neben dem deutsch-französischen Profil ist die Organisationsform eine große Besonderheit von Loupiot. Loupiot ist ein selbst verwalteter Verein, den die Eltern der Kita-Kinder von der Einstellung des pädagogischen Personals bis zur Erledigung alltäglicher Arbeiten selbst organisieren und leiten. Die Eltern haben dadurch einen viel größeren Einblick in den Kinderladenalltag als in großen staatlichen Kitas, sind jedoch als Mitgestalter/innen der Einrichtung sehr gefordert. Zu denen verbindlichen Elternaufgaben gehören unter anderem Einkauf von Lebensmitteln, Hygieneartikeln und pädagogischem Material, Wäsche waschen, die Organisation von Festen, Reparaturarbeiten und das Aufräumen des Kellers.

Jedes Jahr werden vier Mütter und Väter von der Mitgliederversammlung des Vereins in den Vorstand gewählt, welche die Geschäftsführung von Loupiot ehrenamtlich übernehmen und dadurch besonders viel Zeit und Kraft für Loupiot investieren. Im Vorstand gibt es eine/n Vorsitzende/n, eine/n Finanzbeauftragte/n, eine/n Personalbeauftragte/n und eine/n Verantwortliche/n für die Kommunikation mit den Eltern. Die organisatorische Verantwortung liegt beim Vorstand und die pädagogische bei den Erzieherinnen und Erziehern. Eine Rolle des Vorstands besteht in der Unterstützung der pädagogischen Arbeit des Teams, wobei Feedbacks, Ideen und Anregungen der Eltern selbstverständlich willkommen und erwünscht sind. Der Vorstand ist der Arbeitgeber der Erzieher/innen und zugleich das Sprachrohr der Elternschaft, was zu einer Vermittlerrolle führen kann.

2.3 Die Kita-Kinder

Viele Kinder, die in unserer Kita gebildet, betreut und erzogen werden, stammen aus binationalen Partnerschaften und wachsen mit den Familiensprachen Französisch und Deutsch auf. Es ist uns ein besonderes Anliegen, die Mehrsprachigkeit der Mädchen und Jungen und die mit dieser verbundenen komplexen Identität der Kinder zu fördern. Um dies zu gewährleisten, ist das Erzieherteam so zusammengesetzt, dass es aus zwei deutschen und zwei französischen Muttersprachlern besteht. Indem die Erzieher/innen ihre Muttersprache mit den Kindern sprechen, machen diese die Erfahrung, dass Mehrsprachigkeit auch in ihrem sozialen Umfeld außerhalb der Familie existiert. Kinder mit einer einzigen Familiensprache erleben im Alltag, dass ihre eigene nicht die einzige Sprache ist und können diese in einer Entwicklungsphase lernen, in welcher sich der Spracherwerb gewissermaßen „nebenher“ vollzieht. Mehrsprachige Kinder befinden sich in ihrer Sprachentwicklung in den unterschiedlichen Sprachen auf verschiedenen Niveaus und können mithilfe des Kita-Besuchs ihre Kompetenzen erweitern. In den Gesprächen der Kinder untereinander ist meist die deutsche Sprache dominanter als die französische. Die Familien von Loupiot kommen aus der gesamten Frankophonie, was auch große kulturelle Unterschiede mit sich bringt, die wir als Bereicherung empfinden.

2.4 Das Personal

Das pädagogische Team besteht aus vier fest angestellten Fachkräften, von denen zwei eine regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit von 30 Stunden haben. Die anderen beiden arbeiten 32 und 23 Stunden in der Woche bei Loupiot. Wegen der

paritätischen Besetzung haben zwei Teammitglieder als Muttersprache Deutsch und die anderen beiden Französisch. Alle pädagogischen Fachkräfte haben ein besonderes eigenes Profil, was zur Bereicherung des gesamten Teams beiträgt. Neben dem pädagogischen Stammpersonal arbeiten eine Reinigungskraft, Aushilfen als Vertretungskräfte und jeweils ein/e Praktikant/in bei Loupiot.

2.5 Lage und Räume

Die Kita befindet sich in Berlin-Neukölln in der Fuldastraße/ Ecke Ossastraße im Erdgeschoss einer unter Denkmalschutz stehenden Wohnanlage in unmittelbarer Nähe zu den Bezirken Treptow-Köpenick und Friedrichshain-Kreuzberg. Zur Anlage gehört ein großer begrünter und sehr gepflegter Hof mit einer Wiese und einem Spielplatz. In der Umgebung der Einrichtung gibt es mehrere Spielplätze, die sich neben dem Treptower Park mit seinem Wald- und Hafengebiete und dem Görlitzer Park mit dem Kinderbauernhof als Ausflugsziele anbieten.

Die Räumlichkeiten bestehen nach dem Umbau im Dezember 2007 aus einem großen Gruppenraum, der vor allem den älteren Kindern zur Verfügung steht, und zwei kleineren Räumen, die überwiegend von den jüngeren Kindern genutzt werden. Außerdem gibt es einen Flur mit Garderobe, ein Badezimmer mit Dusche und zwei Kindertoiletten sowie eine Personaltoilette. Eine Küchenzeile ist in den großen Gruppenraum integriert.

3. Die pädagogische Arbeit

3.1 Unser Bild vom Kind

Kinder sind aktive Gestalter ihrer Entwicklung, die offen und neugierig auf die Welt kommen. Von Geburt an streben sie danach, ihre Umgebung zu erkunden und ihre Fähigkeiten und Kenntnisse beständig zu erweitern.

In Anlehnung an Humboldt kann Bildung als Aneignungstätigkeit verstanden werden, mit der Menschen sich ein Bild von der Welt machen. Dies beinhaltet, ein Bild von sich selbst und von anderen in dieser Welt zu konstruieren und die Welt zu erkunden. Kindliche Bildung stellt einen aktiven, sinnlichen und lustvollen Prozess dar. Sie ist auch ein kultureller Prozess, bei dem Gleichheit und Unterschiede erfahren werden. Bildung ist immer Selbstbildung. In diesem Sinne können Kinder nicht gebildet *werden*; niemand kann ihnen Wissen eintrichtern, mit dem sie nichts anfangen können. Aktive Kinder können gar nicht anders, als sich fortwährend ein Bild von ihrer Welt zu machen – als sich zu bilden.

Die notwendige Grundlage für die Entfaltung kindlicher Bildungsprozesse sind Sicherheit vermittelnde, verlässliche Beziehungen zu Erwachsenen. Kinder, die über lange Zeiträume damit beschäftigt sind, ihr seelisches Gleichgewicht aufrecht zu erhalten oder wiederzuerlangen, haben praktisch keine Kapazitäten frei zum Erkunden und Entdecken. Mädchen und Jungen müssen sich geborgen und angenommen fühlen können, um sich auf Lernerfahrungen wirklich einlassen zu können.

3.2 Die Ziele der pädagogischen Arbeit

Tageseinrichtungen für Kinder sollen die Entwicklung von Jungen und Mädchen zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten fördern. Aus dieser Forderung und dem oben beschriebenen Bildungsverständnis lassen sich Kompetenzen ableiten, deren Ausbildung für Kinder bedeutsam ist. Zu diesen zählen Ich-, soziale, Sach- und lernmethodische Kompetenz.

Ich-Kompetenz beinhaltet, sich seiner selbst mit den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen bewusst zu sein, Selbstvertrauen und Eigeninitiative zu entwickeln und eigenverantwortlich zu handeln. Dazu gehört, Selbstwirksamkeitserfahrungen zu machen, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen, sich einer Gruppe zugehörig zu fühlen, sich eine Meinung zu bilden, sich anderen mitzuteilen, Schönes in der Umgebung wahrzunehmen, seinen Körper zu achten, Hilfe anzubieten und anzunehmen und für die eigenen Rechte einzustehen.

Soziale Kompetenz bedeutet, soziale Beziehungen einzugehen und diese in einer Weise zu gestalten, die von wechselseitiger Wertschätzung gekennzeichnet ist. Die Fähigkeit, Gefühle und Bedürfnisse anderer wahrzunehmen, Empathie zu entwickeln, anderen zuzuhören, Kompromisse auszuhandeln, Regeln für das Zusammenleben zu vereinbaren, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, Fairness zu entwickeln und die Verschiedenheit von Menschen wahrzunehmen und zu respektieren gehören dazu.

Sachkompetenz meint, über die Aneignung von Fähigkeiten und Fertigkeiten urteils- und handlungsfähig zu werden und sich so die sachlichen Lebensbereiche zu erschließen. Teilaspekte dieser Kompetenz sind die differenzierte Wahrnehmung unter Einbezug aller Sinne, das Bilden von Begriffen, Lust am Experimentieren und Suchen von Lösungen, die Entwicklung von Wissbegier und Ausdauer, das Ausbilden von Interesse am Umgang mit Medien und die Entwicklung von Fertigkeiten im Umgang mit Materialien, Gegenständen und Werkzeug.

Lernmethodische Kompetenz bezieht sich auf ein Grundverständnis von Lernprozessen. Dies schließt die Bereitschaft, von anderen zu lernen, die Kenntnis vielfältiger Möglichkeiten zur Informationsaneignung, die Entwicklung eines Zeitverständnisses zur Bearbeitung von Aufgaben, die Erkenntnis, dass unterschiedliche Lösungswege existieren, und die Fähigkeit, Ursachen für gelungene Lernergebnisse und Misserfolge auszumachen, ein.

Die wichtigsten Lernziele drücken sich in folgender kindlicher Haltung aus: Ich bin liebenswert und kann schon einiges, will aber noch viel mehr können und wissen, weil die Welt ein spannender Ort ist und es Spaß macht, mit anderen zusammen zu sein und sich über sie auszutauschen.

3.3 Die Bildungsbereiche

Im Berliner Bildungsprogramm werden sieben verschiedene Bildungsbereiche dargestellt. Diese sind „Körper, Bewegung und Gesundheit“, „Soziale und kulturelle Umwelt“, „Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien“, „Bildnerisches Gestalten“, „Musik“, „Mathematische Grunderfahrungen“ und „Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen“.

Die Inhalte dieser Bildungsbereiche mischen sich im realen pädagogischen Geschehen, so dass sie nicht nacheinander abgearbeitet werden können, sondern jeder Bildungsbereich je nach Interesse der Kinder mal mehr und mal weniger präsent ist. So bietet ein Waldausflug mit der Gelegenheit, als Gruppe etwas zu unternehmen und herauszufinden, wer welche Interessen hat, Anregungen aus dem

Bildungsbereich der sozialen und kulturellen Umwelt. Beim Zählen von Baumringen werden naturwissenschaftliche und mathematische Grunderfahrungen gemacht, und das Legen eines Mandalas aus Stöcken und Ästen bietet darüber hinaus auch Erfahrungen im bildnerischen Gestalten noch im Wald, und nicht erst am Maltisch in der Kita. Baumstämme laden zum Balancieren und Hinüberspringen ein und der Anblick von Pilzen zur Frage, welche essbar sind und welche nicht (Bildungsbereich „Körper, Bewegung und Gesundheit“). Mit dem Singen von Waldliedern auf Deutsch und Französisch und Gesprächen darüber, welche Tiere und Pflanzen im Wald beheimatet sind, werden die Bildungsbereiche „Musik“ und „Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien“ angesprochen.

3.4 Die Rolle der Erzieher/innen

Um den Kindern eine positive Entwicklung zu ermöglichen und ihre Bildungsprozesse zu fördern, ist der Aufbau einer tragfähigen emotionalen Beziehung zwischen Erzieher/in und Kind von grundlegender Bedeutung. Die schrittweise Eingewöhnung des Kindes, das in der ersten Zeit von einer vertrauten Bezugsperson begleitet wird, unterstützt diesen Prozess (siehe 5.2). Auf der Basis von Wertschätzung innerhalb verlässlicher Beziehungen zwischen den Erwachsenen und dem Kind kann sich dieses seine Welt aneignen. Erzieher/innen fungieren dabei als Lernbegleiter/innen der Mädchen und Jungen. Sie bringen ihnen emotionale Wärme entgegen und achten sie in ihrer Persönlichkeit. Sie geben den Kindern emotionale Zuwendung und Geborgenheit und sorgen für einen Tagesablauf, der den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder entspricht. Um kindliche Selbstbildungsprozesse anzuregen, müssen Erzieher/innen geeignete Erfahrungsräume schaffen. Sie stellen Gegenstände und Materialien zum Spielen, Forschen und Experimentieren bereit, bieten regelmäßig Projekte an und sorgen für eine anregungsreiche Raumgestaltung, welche den selbstständigen und kreativen Umgang der Kinder mit Materialien fördert. Sie halten nach Möglichkeit die Neugier und die Lust am Lernen der Kinder wach und gehen auf ihre Fragen und Themen ein. Dabei sollen die Kinder ihre erwachsenen Interaktionspartner sowohl als Lehrende als auch als Lernende erleben, die gemeinsam mit ihnen auf Entdeckungsreise gehen. Das Erzieherteam reflektiert, ob in der pädagogischen Arbeit sämtliche Bildungsbereiche angemessen berücksichtigt werden.

3.5 Projekte

In der Projektarbeit kommt es zu einer intensiven Auseinandersetzung von Kindern und Erwachsenen mit Themen, welche einen Bezug zur Lebensrealität der Kinder haben. Dabei finden über einen längeren Zeitraum hinweg vielfältige zielgerichtete Aktivitäten statt. Die jüngeren Kinder werden dabei ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen entsprechend einbezogen. Projektthemen können sich aus dem Interesse der Kinder heraus entwickeln oder von den Erziehern und Erzieherinnen angestoßen werden, wenn sie zur Erweiterung der Weltsicht der Kinder und für ihr gegenwärtiges und zukünftiges Leben in der Gesellschaft bedeutsam sind.

Die Projekte werden zusammen mit den Kindern geplant, und anschließend machen sich Kinder und Erwachsene gemeinsam auf den Weg, um sich das Thema anzueignen, Neues zu entdecken und zu experimentieren. Viele Projektthemen bieten auch gute Gelegenheiten, institutionelle Begrenzungen zu überwinden und

sich die Umgebung der Kindertagesstätte zu erschließen. Am Abschluss eines Projekts steht das Reflektieren der beteiligten Personen über gewonnene Erkenntnisse und persönliche Erfolge. Um die Projektarbeit auch für die Eltern transparent zu machen, wird der Projektverlauf mit Fotos, Geschichten, Bildern oder Ähnlichem dokumentiert.

3.6 Freispiel

Im freien Spiel gehen die Kinder voller Fantasie selbstbestimmten Tätigkeiten nach und konstruieren und rekonstruieren ihre eigene Lebenswirklichkeit. Sie stellen soziale Beziehungen her, indem sie untereinander Regeln des gemeinsamen Miteinanders aushandeln. Spielen ist ein lustvolles Tun, bei dem die Kinder mit allen Sinnen lernen. Das Wesentliche ist für sie die Spielhandlung selbst und nicht das Ergebnis. Das Spiel stellt eine wichtige Äußerungs- und Ausdrucksform von Kindern dar. Spielend können sie Gefühle, Gedanken, Überzeugungen, Ideen und Wünsche ausdrücken. Das Spiel bietet Kindern die Möglichkeit, in andere Rollen zu schlüpfen, in denen sie Probleme und Lösungsmöglichkeiten durchspielen können, um die gewonnenen Erkenntnisse gegebenenfalls auf andere Situationen zu übertragen. Das Spiel hat für das seelische Gleichgewicht von Kindern eine bedeutende Ausgleichsfunktion, wenn die Kinder in ihm Ängste oder Konflikte ausdrücken und verarbeiten. Im Spiel findet ganzheitliches Lernen statt, weil die ganze kindliche Persönlichkeit gefordert und gefördert wird. Jungen und Mädchen entdecken bei sich und ihren Spielpartnern Eigenheiten, Stärken und Schwächen und lernen, diese zu respektieren. Auf diese Weise werden die sie sich selbst und den anderen vertrauter und gewinnen an Selbstvertrauen. Im Spiel erweitern Kinder ihre Kompetenzen im emotionalen, sozialen, motorischen und kognitiven Bereich. Da freies Spielen für die gesunde Entwicklung von Kindern unverzichtbar ist, wird es im Tagesablauf fest eingeplant.

3.7 Die Gruppentrennung

Die Erzieher/innen streben die Kooperation mit einer Grundschule an. Wenn möglich, soll dies die Regenbogenschule sein, die von vielen ehemaligen Loupiot-Kindern besucht wird.

Das Berliner Bildungsprogramm, welches die Grundlage für die pädagogische Arbeit darstellt, sieht keine spezielle Vorschularbeit für Kinder im letzten Kita-Jahr vor. Bei Loupiot werden regelmäßig Fragen und Themen aufgegriffen, welche die Kinder im Jahr vor der Einschulung im Zusammenhang mit Schule beschäftigen. In Absprache mit den Kindern werden geeignete Aktivitäten angeboten.

In jedem Herbst wird auf Wunsch der Eltern ein Elternabend zum Thema Übergang in die Grundschule angeboten, der sich insbesondere an diejenigen Mütter und Väter richtet, deren Kinder im folgenden Sommer eingeschult werden. Fragen zur Schulfähigkeit der einzelnen Kinder werden in Entwicklungsgesprächen mit den jeweiligen Eltern thematisiert. Die Erzieher/innen unterstützen Eltern bei der Entscheidungsfindung zur Rückstellung vom Schulbesuch und bei Überlegungen zur vorgezogenen Einschulung ihres Kindes.

3.8 Der Übergang in die Grundschule

Aus pädagogischen und organisatorischen Gründen wird die Gruppe der 20 Loupiot-Kinder während bestimmter Aktivitäten in zwei Teilgruppen der jüngeren und der älteren Kinder aufgeteilt. Dazu zählen insbesondere Ausflüge, Mittagessen und pädagogische Angebote. Andere Aktivitäten wie morgendliches Freispiel, Frühstück, Morgenkreis, Besuch der Musikschule, Freispiel am Spielzeugtag und viele Spielplatzbesuche finden gemeinsam statt.

Die Zusammensetzung der beiden Teilgruppen ändert sich regelhaft mit Beginn eines neuen Kita-Jahres, wenn die ältesten Kinder eingeschult werden und andere, meist junge Kinder neu bei Loupiot aufgenommen werden. Über die Zugehörigkeit der Kinder zu den Teilgruppen entscheidet das pädagogische Team, wobei Faktoren wie der kindliche Entwicklungsstand sowie gruppenspezifische und organisatorische Gründe eine Rolle spielen. Meist sind in beiden Teilgruppen ungefähr gleich viele Kinder.

4. Der Tages- und Wochenablauf bei Loupiot

Die angegebenen Zeiten und Abläufe stellen Richtwerte dar, an denen sich alle orientieren können. Zu zeitlichen Verschiebungen kann es insbesondere bei besonderen Ereignissen wie Ausflügen kommen. Auch personelle Engpässe erzwingen mitunter Veränderungen.

4.1 Der Tagesablauf

- 7.30 - 9.20 Uhr: Eintreffen der Kinder, Freispiel
Bis 9.20 Uhr sollen alle Kinder gebracht werden
- 8.15 - 8.45 Uhr: Frühstück
- 9.20 Uhr: Morgenkreis
- 9.45 - 11.15 Uhr: Angebot an Aktivitäten und/oder Rausgehen / Freispiel
- 11.30 Uhr: Mittagessen der jüngeren Kinder
- 12.30 Uhr: Zähneputzen, Waschen, Wickeln / Toilettengang und Schlafengehen der jüngeren Kinder
- 12.00 Uhr: Mittagessen der älteren Kinder
- 12.30 – 14.30 Uhr: Mittagsruhe / ruhige Beschäftigungen für die Kinder, die nicht schlafen (zunächst Ausruhen, Vorlesen, Bücher anschauen; später Aktivitäten am Tisch: Zeichnen, malen, basteln, puzzeln, Gesellschaftsspiele, Lego, Perlen auffädeln usw.)
- 15.15 Uhr: Nachmittagsimbiss

15.45 Uhr: Rausgehen und freies Spiel im Hof / Spielangebote in der Kita

16.30 Uhr: Ende der Betreuungszeit

4.2 Der Wochenablauf

Montag: Spielzeugtag / Freispiel

Die Kinder zeigen im Morgenkreis ihr mitgebrachtes Spielzeug und spielen anschließend damit oder gehen anderen selbst gewählten Spielen und Beschäftigungen nach.

Dienstag: Angebot an Aktivitäten für die älteren und die jüngeren Kinder in getrennten Gruppen

Es werden zum Beispiel projekt- oder jahreszeitbezogene Aktivitäten angeboten wie Malen, Basteln, Kochen/Backen, Experimente, Kita dekorieren, Sprachlernstagebuch, Ausflüge und vieles mehr. Um dem jeweiligen Entwicklungsstand der teilnehmenden Kinder gerecht zu werden, finden zwei Angebote für die unterschiedlichen Altersgruppen statt.

Mittwoch: Angebot an Aktivitäten für die älteren und die jüngeren Kinder in Getrennten Gruppen (wie Dienstag)

Donnerstag: Besuch der Musikschule „Kling-Klang“ aller Kinder

Es findet ein externes Musikangebot für Kinder aller Altersgruppen statt. Die Kinder können gemeinsam singen, tanzen, Musikinstrumente ausprobieren und spielen.

Freitag: Bewegungsangebot für die älteren Kinder in einer externen Turnhalle
Bewegungsangebot für die jüngeren Kinder in einem angemieteten Raum in der kalten Jahreszeit, im Frühling/Sommer auf einem Spielplatz

5. Die Zusammenarbeit mit den Eltern

Wir streben zum Wohle der von uns betreuten Kinder eine Erziehungspartnerschaft mit den Eltern an, die von wechselseitiger Anerkennung getragen ist. Die Eltern sind

dazu eingeladen, ihre Wünsche und Anregungen einzubringen und gemeinsam mit den Erziehern zu diskutieren.

5.1 Vor der Aufnahme des Kindes in die Kita

Eltern, die einen Kindergartenplatz suchen, können sich unter www.loupiot.de im Internet einen ersten Eindruck von der Kita verschaffen und ihr Kind in die Warteliste eintragen. Nähere Informationen erhalten die Eltern bei den jährlich stattfindenden Informationsveranstaltungen, die auch zum Kennenlernen einzelner Erzieher/innen aus dem Team dienen. Da die Zahl der Kinder auf der Warteliste die der freien Kitaplätze in der Regel massiv übersteigt, können nicht alle Kinder berücksichtigt werden. Sobald wir wissen, dass ein Platz frei wird, kontaktiert ein Erzieher die Eltern eines Kindes, das auf der Warteliste steht und gut in die aktuelle Struktur der Gruppe passen könnte. Das Kind und dessen Eltern werden an einem Vormittag zum Hospitieren eingeladen. Die Möglichkeit zu hospitieren steht somit nicht allen Eltern und Kindern offen, da ein häufiges Kommen und Gehen von Familien Unruhe in die Gruppe brächte und auch nicht sinnvoll erscheint, wenn nur wenige Kindergartenplätze zu besetzen sind. Während der Hospitation haben die Eltern Gelegenheit, ein Stück Kita-Alltag mitzerleben, die Mitglieder des Erzieherteams kennenzulernen und Fragen zu stellen. Für die Erzieher/innen dient die Hospitation dazu, ihrerseits die Eltern kennenzulernen und zu beobachten, wie sich das Kind in der Kindergruppe verhält. Wenn Eltern und Erzieherteam nach der Hospitation darin übereinkommen, dass das Kind die Einrichtung besuchen soll, schließen die Eltern mit dem Vorstand von Loupiot den Vertrag ab.

5.2 Die Eingewöhnung neuer Kinder

Der Übergang in eine Kita stellt für Kinder eine erhebliche Anpassungsleistung dar. Sie stehen vor der Aufgabe, sich an eine unvertraute Umgebung zu gewöhnen, zu unbekanntem Erwachsenen Beziehungen aufzubauen, andere Kinder kennenzulernen und sich an die Abläufe des Kita-Alltags anzupassen. Um diese Anpassungsleistung zu meistern, bedürfen insbesondere jüngere Kinder einer umsichtig gestalteten Eingewöhnung. Unter „Eingewöhnung“ werden dabei Maßnahmen verstanden, die das Kind dabei unterstützen sollen, in Begleitung eines ihm vertrauten Menschen die Kita zu erkunden und eine tragfähige Beziehung zu den Erzieherinnen und Erziehern herzustellen. Diese Begleitung wird zumeist von einem Elternteil übernommen, jedoch kommen auch andere erwachsene Personen, die das Kind sehr gut kennt, dafür in Frage. Wäre das Kind auf sich allein gestellt und müsste den Übergang in die Kita ohne einen begleitenden Erwachsenen bewältigen, stellte die Anpassung an die neue Umgebung eine massive und überfordernde Stressbelastung für das Kind dar. Häufigeres Fehlen wegen Erkrankung und Beeinträchtigungen der kindlichen Entwicklung könnten die Folgen sein. Da der Beziehungsaufbau zu bislang unbekanntem Erwachsenen, dem Erzieherteam von Loupiot, bei der Aufnahme des Kindes in die Kita eine wichtige Rolle spielt, kann ein vorhergegangener Besuch einer anderen Kindertageseinrichtung die Eingewöhnung bei Loupiot keinesfalls ersetzen.

Für jedes neu aufzunehmende Kind werden im Erzieherteam zwei Bezugspersonen bestimmt, die während der Eingewöhnungszeit für das Kind und dessen Eltern in besonderem Maße zuständig sind. Eine dieser Bezugspersonen führt vor der

Aufnahme des Kindes ein Eingewöhnungsgespräch mit den Eltern. Dabei werden Bedeutung und Ablauf der Eingewöhnung sowie das Verhalten der begleitenden Person in dieser Phase besprochen. Außerdem haben die Eltern Gelegenheit, im Vorfeld Fragen zu stellen oder Besonderheiten, die ihr Kind oder ihre Familie betreffen, zur Sprache zu bringen. Dazu zählen insbesondere Allergien oder chronische Krankheiten, aber auch besondere Vorlieben des Kindes in Bezug auf Spielzeug oder Aktivitäten.

Die Dauer der Eingewöhnung richtet sich nach dem Bedürfnis des Kindes und beträgt meist zwischen zwei und vier Wochen. In den ersten Tagen soll die vom Kind in der Kita verbrachte Zeit auf wenige Stunden am Vormittag beschränkt bleiben. Bei Kleinkindern findet während der ersten Tage keine Trennung von den Eltern statt, das heißt der begleitende Elternteil hält sich in der Nähe des Kindes auf und verlässt die Einrichtung nicht allein.

Um sich auf die neue Gruppe einlassen zu können, braucht das Kind das Vertrauen, dass der Vater oder die Mutter nicht weggeht, ohne Bescheid zu sagen. Aus diesem Grund sollen Eltern sich immer vorher vom Kind verabschieden. Nach dem Abschied ist es von Vorteil, wenn sie die Einrichtung relativ zügig verlassen, da ausgedehnte Abschiedszeremonien kindlichen Trennungsschmerz eher verstärken als lindern. Es ist ungünstig, wenn das Kind den Elternteil nach dem Abschied noch einmal sieht, weil dieser sich beispielsweise noch in den Räumlichkeiten aufgehalten hat, weil auch dies oft zu vermehrtem Trennungsleid führt. Eltern, die wissen wollen, wie es ihrem Kind während der Trennung geht, werden gebeten, telefonisch nachzufragen.

Der Bezugserzieher oder die Bezugserzieherin nimmt immer wieder Kontakt zum Kind auf, indem er/sie ihm Spielangebote macht und es ins Gruppengeschehen einbezieht. Nach und nach übernimmt der Bezugserzieher auf das Kind bezogene pflegerische Tätigkeiten und bietet ihm an, es bei Unwohlsein zu trösten.

Die Zeiten, welche das Kind ohne Elternteil in der Kita verbringt, werden schrittweise immer mehr ausgedehnt. Die erste Trennung dauert bei Kleinkindern in der Regel nur wenige Minuten.

Die Eltern sollen sich während der Eingewöhnung in der Kita möglichst passiv beobachtend verhalten und das Kind mit ihrer Haltung ermutigen, Kontakt zum Erzieher oder zur Erzieherin zu knüpfen und sich am Gruppengeschehen zu beteiligen, ohne es jedoch zu drängen. Das Kind sollte beispielsweise nicht auf dem Schoß des Elternteils festgehalten werden, sondern die Möglichkeit haben, diesen zu verlassen und seine Umgebung zu erkunden. Während des Morgenkreises ist es günstig, wenn der eingewöhnende Elternteil nicht selbst mit im Kreis sitzt, sondern in unmittelbarer Nähe hinter dem Kind.

Für die Schlussphase der Eingewöhnung werden die Eltern gebeten, außerhalb der Einrichtung zur Verfügung zu stehen, so dass sie im Bedarfsfall schnell in die Kita kommen können. Es kann passieren, dass ein Kind heftig erschrickt oder sich wehtut und die bereits geknüpfte Beziehung zum Erzieher/ zur Erzieherin noch nicht gefestigt genug ist, um das Kind in einer solchen Situation emotional aufzufangen.

Wir bemühen uns, im Rahmen vorgegebener organisatorischer und finanzieller Gegebenheiten, mehrere neu aufzunehmende Kinder nacheinander einzugewöhnen, um den neuen Kita-Kindern möglichst entspannte Anfangssituationen bieten zu können.

5.3 Der Austausch zwischen Eltern und Erziehern/Erzieherinnen

Sowohl vor als auch nach der Eingewöhnung eines neu aufgenommenen Kindes findet jeweils ein Eingewöhnungsgespräch statt. Zweimal jährlich führt ein/e Erzieher/in mit den Eltern ein Gespräch, in dem die Entwicklung des Kindes thematisiert wird. Wenn die Eltern zwischendurch ein ausführliches Gespräch wünschen oder Schwierigkeiten oder Probleme ansprechen wollen, vereinbaren die Erzieher/innen mit ihnen zeitnah einen Gesprächstermin.

Im Abstand von etwa zwei bis drei Monaten finden regelmäßige Elternabende statt. Diese dienen dem Austausch von Eltern und Erziehern über Belange der gesamten Kindergruppe. Die Erzieher stellen beispielsweise Projekte vor und berichten vom Gruppengeschehen, während die Eltern Fragen oder Ideen zum Kita-Leben einbringen, welche gemeinsam diskutiert werden.

Tür- und Angelgespräche dienen dem täglichen kurzen Austausch von Eltern und Erziehern über Belange, die das Kind betreffen. Dazu zählen zum Beispiel Ess- oder Schlafverhalten oder bestimmte Vorkommnisse zu Hause oder in der Kita.

Gelegentlich werden Kaffeenachmittage angeboten, die der Begegnung von Kindern, Eltern und Erziehern und Erzieherinnen dienen. An diesen Nachmittagen haben Eltern Gelegenheit, Zeit mit ihren Kindern in der Kita zu verbringen, sie mit den anderen Mädchen und Jungen in der Kita zu erleben, zu schauen, was ihre Kinder in der Kita tun, sich ungezwungen mit den Erziehern und Erzieherinnen auszutauschen und Kontakte zu den anderen Eltern zu knüpfen.

Darüber hinaus gibt es gemeinsam von Kindern, Eltern und Erzieherteam begangene Feierlichkeiten wie den Laternenumzug, die Weihnachtsfeier und das Sommerfest.

6. Regeln

Regeln sind wichtig, um das Zusammensein in einen überschaubaren Rahmen zu betten und es zu strukturieren. Die im Folgenden genannten Regeln haben sich als sinnvoll erwiesen.

6.1 Pünktlichkeit

Pünktlichkeit ist uns eine große Hilfe, um den Kindern einen alltäglichen Rhythmus zu ermöglichen, der ihnen Sicherheit verschafft. Zuspätkommen wirkt störend, stellt eine Unterbrechung der Gruppenaktivitäten dar und führt zu Stress. Aus diesem Grund bitten wir die Eltern, unseren Zeitplan zu respektieren, was insbesondere in Bezug auf den Beginn von Mahlzeiten und des Morgenkreises gilt. Eltern, die den Beginn des Morgenkreises verpassen, werden gebeten, dessen Ende mit ihrem Kind in den oberen Kitaräumen abzuwarten. Morgens sollen sich Eltern und Kinder im oberen Bereich verabschieden. Während der Bringezeit spielen bereits anwesende Kinder in den unteren Räumen, um den Eintreffenden einen ungestörten Abschied zu ermöglichen. Wir wünschen uns, dass die Eltern das Ende des nachmittäglichen Goüter abwarten, sofern dieses bereits begonnen hat, bevor sie ihr Kind abholen. Da der Kindergarten um 16.30 Uhr seine Pforten schließt, empfiehlt es sich, das Kind spätestens um 16.15 Uhr abholen zu kommen. Eltern, die erst nach 16.30 Uhr zum Abholen ihres Kindes erscheinen, können dazu verpflichtet werden, die Kosten für die anfallenden Überstunden der Erzieher/innen zu tragen.

Bei regelmäßig oder ausnahmsweise notwendigen morgendlichen Verspätungen (z.B. wegen Therapien oder Arztbesuchen) und auch bei Fehltagen des Kindes ist es für die Erzieher hilfreich, telefonisch informiert zu werden.

6.2 Was mitzubringen ist

Für alle Kinder sind mindestens eine Garnitur Ersatzkleidung, Regenkleidung (Gummistiefel, wasserundurchlässige Hose, Regenmantel), Hausschuhe, eine Zahnbürste, ein Foto für unseren Geburtstagskalender und Sportkleidung (Anti-Rutsch-Socken oder Gymnastikschuhe sowie Leggings oder Strumpfhose) mitzubringen. Wenn das Kind Mittagsschlaf hält, benötigt es außerdem Bettwäsche, die von den Eltern regelmäßig gewaschen werden muss, und bei Bedarf einen Schnuller oder ein Kuscheltier. Trägt das Kind noch Windeln, müssen diese ebenfalls regelmäßig unaufgefordert von Zuhause mitgebracht werden.

6.3 Türschlüssel

Um Störungen des Gruppengeschehens zu verhindern, werden die Eltern gebeten, ihre Türschlüssel zu verwenden und auf das Betätigen der Türklingel wenn möglich zu verzichten. Gegen Hinterlegung einer Kautions wird den Eltern vom Vorstand des Vereins ein Universalschlüssel ausgehändigt.

6.4 Spielzeugtag

Der Montag ist der Tag des mitgebrachten Spielzeugs. Wir haben festgestellt, dass die Kinder sich freuen, an einem Tag in der Woche den anderen Mädchen und Jungen eines ihrer eigenen Spielzeuge zeigen zu können. An den anderen Wochentagen sollen die Kinder keine persönlichen Spielsachen mitbringen, da uns die Erfahrung gelehrt hat, dass diese außerhalb des vorgegebenen Rahmens des Spielzeugtages eher zum Auslöser von Konflikten statt zum Anlass für geteilte Freude werden.

Um den Geräuschpegel in Grenzen zu halten, bitten wir die Eltern, ihren Kindern keine lärmenden elektronischen Spielzeuge mitzugeben. Wir weisen darauf hin, dass die Erzieher keinesfalls die Verantwortung für Verlust oder Beschädigung dieser Spielsachen in der Kita übernehmen.

6.5 Proviant

Da wir die Kinder darin unterstützen wollen, einen Ernährungsrhythmus zu entwickeln, ist es von Vorteil, wenn die Kinder nicht mit Proviant von Zuhause in der Kita erscheinen. Für Ausflugstage, an denen das Mitbringen von Proviant ausdrücklich gewünscht wird, gilt dies natürlich nicht. Eltern, die ihrem Kind unmittelbar vor oder nach dem Kitabesuch eine Zwischenmahlzeit geben wollen, werden gebeten, diese außerhalb der Räumlichkeiten von Loupiot zu verabreichen. Bonbons und Kaugummis sind im gesamten Kindergartenbereich verboten.

6.6 Schwarzes Brett und E-Mail

Da es den Erziehern mitunter aus zeitlichen Gründen nicht möglich ist, allen Eltern persönlich wichtige Dinge mitzuteilen, welche die gesamte Kindergruppe und Elternschaft betreffen, wird zur Information die Tafel im Eingangsbereich genutzt. Die Eltern werden aufgefordert, regelmäßig einen Blick auf das Anschlagbrett zu werfen, damit alle wesentlichen Informationen sie auch erreichen.

Viele Informationen (zum Beispiel wann Ausflüge geplant sind) werden auch per E-Mail an die Eltern weitergegeben, was sich sehr bewährt hat, so dass ein reger Austausch über E-Mails erfolgt.

6.7 Krankheiten

Sollte sich ein Kind eine ansteckende Krankheit zuziehen, sind die Eltern gehalten, am Tag von dessen Wiederkehr ein ärztliches Attest vorzulegen, aus dem hervorgeht, dass es frei von ansteckenden Krankheiten ist und eine Kindertageseinrichtung besuchen darf. Die Erzieher/innen können die Vorlage eines ärztlichen Attests verlangen, wenn das Kind Krankheitssymptome zeigt. Bei Fieber sowie Erbrechen oder Durchfall muss das Kind mindestens 24 Stunden symptomfrei sein, bevor es wieder zu Loupiot kommen darf.

6.8 Abholen der Kinder

Sofern eine andere Person als die Eltern zum Abholen des Kindes erscheint, müssen die Erzieher/innen davon im Vorfeld von den Eltern in Kenntnis gesetzt werden. Darüber hinaus ist vorher von den Eltern eine Vollmacht zu unterzeichnen und abzugeben, aus welcher der Name der zum Abholen des Kindes berechtigten Person hervorgeht.

6.9 Fächer der Kinder

Die Eltern werden gebeten, das Fach ihres Kindes im Garderobenbereich regelmäßig in Ordnung zu halten und zu leeren.

6.10 Mitarbeit der Eltern

Als Elterninitiative beruht der Verein Loupiot e.V. auf dem Engagement aller Beteiligten. Die Eltern werden daher gebeten, sich einzubringen und zu beteiligen, damit der Kitabetrieb möglichst reibungslos funktioniert.

7. Die Zusammenarbeit im Team

7.1 Regelmäßiger Austausch

Die Kita Loupiot hat keine Leitungskraft. Entscheidungen, welche die Kita betreffen, werden gemeinsam getroffen. Es findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Erzieherteam und Vorstandsmitgliedern statt. Bei Bedarf nehmen Mitglieder des Vorstands an der Teamsitzung der Erzieher/innen teil.

Die wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen dienen den Erziehern insbesondere zur Planung der pädagogischen Arbeit, zum Diskutieren konzeptioneller Fragestellungen, zu Fallbesprechungen einzelner Kinder, zur Klärung organisatorischer Fragen und zum gemeinsamen Überlegen von Anschaffungen.

Die externe Supervision, die vom Erzieherteam etwa einmal monatlich wahrgenommen wird, soll einen professionellen „Blick von außen“ ermöglichen, zur Erhaltung beziehungsweise Verbesserung des Arbeitsklimas beitragen, die Kooperation vertiefen und die Reflexion der pädagogischen Arbeit und des beruflichen Selbstverständnisses der Erzieher/innen ermöglichen.

Das pädagogische Personal nimmt als Team und einzeln regelmäßig an Fortbildungsveranstaltungen teil.

7.2 Mitarbeiterwechsel

Im Falle eines Mitarbeiterwechsels wird im Team eine Person bestimmt, die den neuen Kollegen oder die neue Kollegin einarbeiten wird. Dazu gehören das Bekanntmachen mit der pädagogischen Konzeption, Erklären der regelmäßigen Abläufe, Vorstellen des neuen Teammitglieds und der Kinder im Morgenkreis und die Rolle des Ansprechpartners für Fragen oder Schwierigkeiten. In den ersten Wochen soll das neue Teammitglied noch keinen Frühdienst und auch noch keinen Spätdienst allein übernehmen, sondern sich zunächst mit den Kindern und den Abläufen vertraut machen.

7.3 Praktikanten und Praktikantinnen

Zur Unterstützung und Bereicherung der pädagogischen Arbeit hat sich die Beschäftigung von PraktikantInnen mit längerer Praktikumsdauer (ab ca. 2 Monate) als sinnvoll erwiesen, so dass diese fortlaufend angestrebt wird. Aufgrund der sprachlichen Besonderheiten der Loupiot-Kinder werden Praktikumsplätze bevorzugt an pädagogisch interessierte Personen mit guten Kenntnissen der französischen und der deutschen Sprache vergeben.

PraktikantInnen werden gemäß ihren Wünschen und Möglichkeiten sowie den personellen Gegebenheiten in die pädagogische Arbeit einbezogen, ohne jedoch alleinige Aufsichtsfunktion in Bezug auf die Kinder zu übernehmen. Für ihre Einarbeitung und Anleitung ist eine Person aus dem pädagogischen Team nach gemeinsamer Absprache hauptverantwortlich.